

Liebe Schüler_innen der Ludwig-Windthorst-Schule, liebe Unterstützer_innen,

durch viele Aktionen, die ihr durchgeführt habt und durch euren Einsatz habe wir von Euch eine Spende in Höhe von 332,19 € erhalten. Wir, die Mitarbeiter_innen der Flüchtlingswohnheime des Caritasverbandes Hannover e.V., in der Rumann-, Hische- und Hildesheimer Str. haben uns überlegt, etwas Sinnvolles mit eurem Beitrag für die Flüchtlingsarbeit zu gestalten.

Meine Kollegin, Frau Bayo, hatte eine durch unseren Arbeitgeber ermöglichte Fortbildung beim Verein „stop mutilation e.V.“ in Düsseldorf besuchen können. Das Thema dieser Fortbildung hieß:

„Weibliche Genitalbeschneidung“ – Mädchen unterstützen + schützen –

Der Verein stop mutilation e.V. engagiert sich seit 1996 gegen die weibliche Genitalbeschneidung in Deutschland und Somalia. Er leitet die einzige Beratungsstelle für betroffene Frauen und Mädchen in NRW.

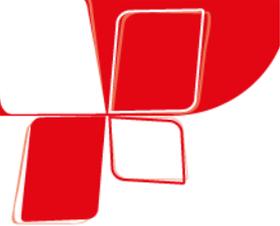
- In Deutschland leben ca. 30.000 Frauen und Mädchen, die von Genitalbeschneidung betroffen oder bedroht sind.
- Durch Flüchtlings- und Zuwanderungsbewegungen kommen auch mehr Menschen aus Ländern, in denen die weibliche Genitalbeschneidung praktiziert wird.
- Viele Familien setzen die Tradition hier fort und lassen ihre Töchter beschneiden.

Seit dem 28. September 2013 ist der neue § 226a StGB in Kraft. Damit steht die weibliche Genitalverstümmelung in Deutschland erstmals als eigener Straftatbestand im Strafgesetzbuch.

- Oft wissen die Familien nicht, dass die weibliche Genitalbeschneidung in Deutschland verboten und strafbar ist. Bei ihrer Einreise werden sie darauf nicht hingewiesen.
- Betroffene Frauen haben Schwierigkeiten, dass ihre Genitalbeschneidung in aufenthalts- und asylrechtlichen Verfahren als Grund anerkannt wird.
- Bei einer Abschiebung ins Herkunftsland droht ihren noch unversehrten Töchtern ebenfalls die Verstümmelung der Genitalien.

Aufgrund dieser Fortbildung haben wir in unseren drei Wohnheimen sensibler diese Thematik hinterfragt und versucht, dieses Tabuthema mehr in den Fokus der Öffentlichkeit zu bringen. Selbst den Bewohnerinnen fällt es schwer, sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen, durch ihre eigene Betroffenheit, durch Scham oder durch andere Gründe.

Frau Bayo hat mit ihrer Kompetenz für die Flüchtlingswohnheime des Caritasverbandes Hannover e. V. einzelne Bewohnerinnen in den Häusern zu diesem The-

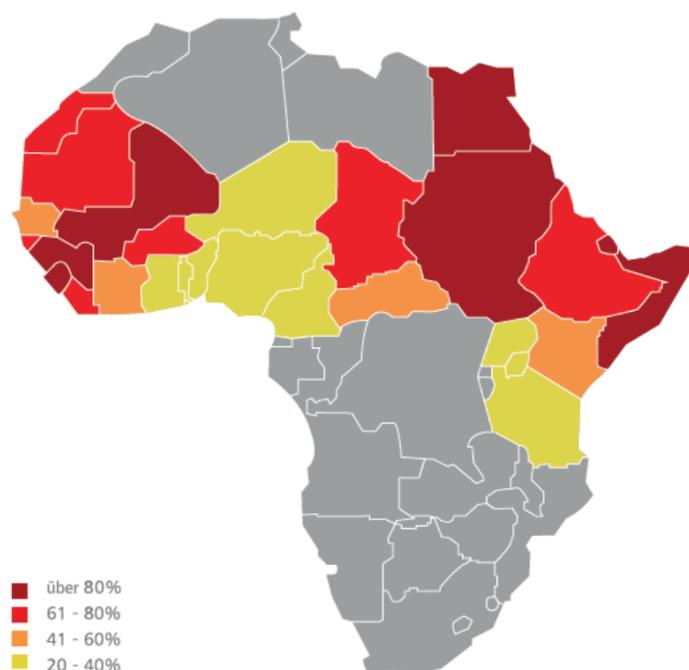


ma betreut, angesprochen und es in die Öffentlichkeit gebracht. In Verbindung mit Dolmetscher_innen hat sie am 22. Juli im Caritasverband Hannover e. V. eine Veranstaltung angeboten, zu der die Bewohnerinnen unserer Wohnheime und interessierte Sozialarbeiter_innen und andere Interessierte eingeladen wurden. Diese Veranstaltung war mit ca. 30 Teilnehmerinnen gut besucht.

Damit diese Veranstaltung auch in die Heimatsprachen der Bewohnerinnen übersetzt werden konnte, wurden 5 Dolmetscher_innen, die beim Ethno-medizinischen Zentrum in Hannover tätig sind, engagiert. So konnten wir erreichen dass die Sprachen Twi (ghanaisch), somali, kurdisch-kumanchi, sudanesisch, englisch und französisch zur Verfügung standen.

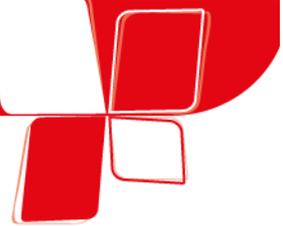
Frau Bayo vermittelte grundlegende Informationen zum Thema FGM (Female Genital Mutilation). Sie ging auf einzelne Länder ein, in denen die Beschneidung noch heute stattfindet und referierte auch, dass es keine Religionen gibt, in denen diese Verstümmelung gefordert wird. Weibliche Genitalverstümmelung gibt es genauso bei Christen, zum Beispiel in Äthiopien und Eritrea, wie bei Muslimen. Aber nicht in allen muslimischen Ländern wird FGM praktiziert.

....In Ägypten sind über 90 Prozent der Frauen betroffen, obwohl dort seit langem ein Anti-FGM-Gesetz existiert. Aber auch im Mittleren Osten und in einigen asiatischen Ländern ist die weibliche Genitalbeschneidung verbreitet. Dazu gehören: Nordirak, Kurdistan, die Südspitze der arabischen Halbinsel (Jemen, Oman, Vereinigte Arabische Emirate) sowie Teile der Philippinen, Malaysias und Indonesiens.



Übersicht der Staaten ¹

¹ aus Leitfaden für pädagogische Fachkräfte, stop mutilation e.V., Seite 6



Ein weiteres Thema waren die gesundheitlichen Folgen der weiblichen Genitalbeschneidung und die Medikalisierung, d.h. es werden zunehmend durch medizinisches Personal in klinischen Einrichtungen diese Beschneidungen vorgenommen, um die gesundheitlichen Risiken zu reduzieren. Diese sog. Medikalisierung der Beschneidung wird von allen nationalen und internationalen Fachorganisationen verurteilt. Angehörige der Gesundheitsberufe sind ethischen Grundsätzen verpflichtet und dürfen sich nicht an einer körperlichen Verstümmelung beteiligen. Außerdem ist die Medikalisierung keine Lösung, denn die Folgen sind dieselben.

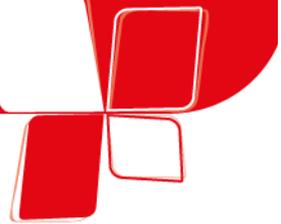
Hier wird auch das Problem deutlich, wie es mit der Beschneidung bei Jungen ist, die gesellschaftlich/religiös vorgenommen werden, jedoch auch als „Körperverletzung“ gesehen werden (können).

Frau Bayo referierte zum Thema Prävention und Umgang mit Betroffenen, die Rechtslage und das Vorgehen bei Kindeswohlgefährdung. Hierbei bezog sie sich auf die UN-Kinderrechtskonvention, Artikel 24 und den § 1631 BGB, Inhalte und Grenzen der Personensorge.

Zum Schluss wurde die Frage: „Was sollte in Deutschland zum Thema weibliche Genitalbeschneidung getan werden?“ erörtert und Vorschläge vorgestellt. Fragen wurden beantwortet und die entstehende Diskussion wurde anregend geführt.



Frau Bayo führt in die Thematik ein



Durch Euren Einsatz haben wir zu dieser Thematik die Möglichkeit erhalten, die oben aufgeführten Dolmetscher_innen für dieses Seminar gewinnen und finanzieren zu können. So konnten wir u.a. den Bewohnerinnen unserer Wohnheime, die z.T. gleichzeitig Betroffene sind, dieses Thema anders vermitteln und an die Öffentlichkeit bringen. Durch einzelne Rückmeldungen und dem Wunsch, dieses Thema in einer Gruppe von Betroffenen weiter zu verarbeiten und durch das Interesse anderer Organisationen, hat sich diese Veranstaltung mehr als gelohnt und der Einsatz von Dolmetscher_innen hat uns gezeigt, wie wichtig es ist, in der eigenen Sprache Informationen zu erhalten.

Sollte ein weiteres Interesse bestehen, sich mit dieser Thematik auseinandersetzen zu wollen, so sind Informationsmaterialien zu erhalten, bei dem Verein:

Stop mutilation e.V.
Himmelgeister Str. 207a
40225 Düsseldorf
Tel.: 0211-93885791
j.cumar@stop-mutilation.org
www.stop-mutilation.org

Danke noch einmal für eure Unterstützung, eurem Engagement und der Chance, eure Spende im Interesse der Bewohner_innen unserer Wohnheime einsetzen zu können.

Hannover im Oktober 2015

Es grüßen recht herzlich die Flüchtlingswohnheime des Caritasverbandes Hannover e.V.

Hans-Joachim Steiner
Heimleiter